

auf antisemitische, sondern nur auf pädagogische und sozialpolitische Gründe zurückzuführen; wird ja auch vielfach von jüdischer Seite die Frage der „Volksbibel für die Volksschulen“ von demselben Gesichtspunkt aus beurteilt.



Bücherschau.

David Kaufmann. Gesammelte Schriften, Band I, herausgegeben von M. Brann, Frankfurt a. Main. J. Kauffmann 1908. 8° VIII u. 393 S.

Der vorliegende erste Band der „Gesammelten Schriften des berühmten jüdischen Theologen David Kaufmann enthält nach einer Mitteilung des Herausgebers Brann diejenigen Arbeiten Kaufmanns, die auch dem Laien vergönnen, an seinem Teil die Leistungen jenes genialen Gelehrten zu genießen. So wird diese Publikation außer den Kennern der jüdischen Geschichte und Literatur, der die Mehrzahl der Aufsätze gewidmet sind, auch anderen Lesern reiche Belehrung in angenehmer Form bieten. Vieles kann auch zur Förderung der Ziele unseres Vereins, Verteidigung gegen die nichtswürdigen Angriffe auf unsere Gemeinschaft sowie Stärkung unseres Selbstbewußtseins, benutzt werden. Gibt es doch noch in unseren eigenen Reihen, um von den Andersgläubigen zu schweigen, viele, die nach heutiger Anschauung sehr gebildet sind, „und sich gar nicht vorstellen können, daß die Juden im Mittelalter etwas anderes getan haben als Psalmmodieren und Buchertreiben“. Mit Recht hebt Kaufmann solchen Irrtümern gegenüber die Bedeutung der Wissenschaft des Judentums hervor. Vielen ihrer vorzüglichsten Vertreter, wie Zacharias Frankel, Graetz, Rosin, Sachs und Zunz, hat er interessante Studien gewidmet, die in dem vorliegenden Bande abgedruckt sind. Ein anderer Aufsatz, der den Titel führt: „Zur Geschichte der Kunst in den Synagogen“, ist geeignet, die Ansicht, daß das Judentum sich im Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein der künstlerischen Ausschmückung der Kultgegenstände gegenüber ablehnend verhalten habe, aus der Literatur verschwinden zu lassen.

Den Ergebnissen der Wissenschaft des Judentums wünschte

Kaufmann auch bei dem weiblichen Teile unserer Glaubensgemeinschaft größere Verbreitung zu schaffen, indem er 1893 der Frage: „Wie heben wir den religiösen Sinn unserer Mädchen und Frauen?“ eine kleine Schrift widmete, die wir ebenfalls in der vorliegenden Sammlung finden. Sicher enthalten die darin gemachten Vorschläge viel Beachtenswertes, wenn auch nicht alles durchführbar erscheint. Besonders hervorgehoben sei noch die treffliche Charakteristik der so häufigen literarischen Zerrbilder der Juden. Kaufmann sagt darüber S. 58: „Haben die gezeichneten Schwächen und Sünden mit dem Judentum schlechterdings nichts zu tun, in dessen Kernholz sie aber nichtsdestoweniger eingeschnitten werden, dann hat sich der Dichter zum Anwalt einer Ruchlosigkeit, zum Anshürer niederer Leidenschaften, zum Verleumder und Lügner erniedrigt. Wer vom Judentum nichts anderes als krumme Nasen, verderbte Sprache, Wucher und schmutzigen Geiz auszusagen weiß, den kann aller poetische Firnis von dem Vorwurf harter Rohheit nicht entlasten.“ . . . „Jedes Zerrbild eines Juden steigert den schlummernden oder lauernden Judenthum“. Es mag erlaubt sein, bei dieser Gelegenheit unseren Mitgliedern die Notwendigkeit einzuschärfen, dramatischen Aufführungen, in welchen derartige Karikaturen vorkommen, unter allen Umständen fernzubleiben. C. G.



Gingefaudt.

Der Bismarckfackelzug der Bonner Studentenschaft.

In früheren Jahren wurde der Bismarckfackelzug von der „Vertreter-Versammlung der Bonner Korporationen mit Ausschluß der konfessionellen Verbindungen“ (V.=V.) veranstaltet, der alle Bonner Korporationen mit Ausnahme der katholischen Verbindungen und der (jüdischen) Verbindung in R. G. „Rheno-Silesia“ angehören. In diesem Jahre hatte die V.=V. der dankenswerten Anregung des Rektors Folge gegeben und auch den katholischen Verbindungen, nachdem diese ein schriftliches Gesuch an die V.=V. eingereicht hatten, die Teilnahme am Fackelzug gestattet. Um die Einigung der Bonner Studentenschaft vollständig zu machen, suchte der Rektor auch die Teilnahme der Verbindung im R. G. „Rhenc